

Über die Humanität von Papilloma-Viren

Wirkungen und Nebenwirkungen sowie Nutzen der HPV-Impfung

Das Impfen ist wieder im Gespräch und erlöst uns jetzt nach den Infektionserkrankungen auch noch von Krebserkrankungen. So lautet die Werbebotschaft der Pharmaindustrie, die derzeit in vielen Medien gebetsmühlenartig wiederholt wird.

Doch was ist dran an der Behauptung, Krebs könne mit einem Impfstoff verhindert werden?

Überprüft man mit Sachverstand die Medienberichte und die Werbe-Websites des Herstellers Merck¹ über die gegen das Humane Papilloma Virus (HPV) gerichteten Impfung (Markenname Gardasil®), von deren Verkauf sich der Hersteller Milliarden und manche Frau ein angstfreies Leben durch Auslöschung des Gebärmutterhalskrebses (Cervix-Karzinom) erträumt, so entsteht ein anderes Bild:

In der Zulassungsstudie des HPV-Impfstoffs ist in der Gruppe der Ungeimpften kein einziges Cervix-Karzinom aufgetreten. Die Phase III-Studie ist bis heute noch nicht vollständig veröffentlicht², was den Verdacht nahelegt, dass Zweifel an der Wirksamkeit sowie bereits erkannte schwere Nebenwirkungen nicht sofort dem Licht der Öffentlichkeit preisgegeben werden sollen.

Der Wirksamkeitsnachweis beschränkt sich auf im Labortest nachzuweisende Gensequenzen und eine Antikörperbildung im Blut. Es liegen keinerlei Hinweise vor, dass die Erkrankungshäufigkeit durch den Impfstoff signifikant verringert wird. Obwohl gerade diese Erkenntnis immer über die tatsächliche Wirksamkeit eines Impfstoffs entscheidet.

Von 40 Mio. Frauen in Deutschland erkranken jährlich bis zu 7.000 an Gebärmutterhalskrebs (Cervix-Karzinom)³. Die Wahrscheinlichkeit, nicht an dieser Krebsart zu erkranken, beträgt somit 99,9825 %⁴.

Das Risiko, an Gebärmutterhalskrebs zu sterben, liegt bei 0,005 %⁵. Die Wahrscheinlichkeit einer infizierten Frau, die Erkrankung zu überleben, beträgt somit 99,9956 %.

Die Wahrscheinlichkeit, zu erkranken und an der Erkrankung zu sterben, ist folgerichtig verschwindend gering. Im Gegensatz hierzu haben andere Krebserkrankungen eine weitaus höhere Prävalenz. In Deutschland erkranken insgesamt 333.000 Menschen jährlich an Krebs; dabei sind alle Hautkrebsarten noch nicht einmal mit eingerechnet⁶.

¹ <http://www.gardasil.com> sowie

http://www.merck.com/newsroom/press_releases/research_and_development/2005_1006.html

² AT (Arznei-Telegramm): HPV-Impfstoff Gardasil. AT 2006, 37(12):117-9

³ RKI, EB Nr.12 vom 23.03.2007, S. 98; www.rki.de

⁴ 40 Mio. Frauen als Anteil in der Gesamtbevölkerung zugrunde gelegt

⁵ RKI, EB Nr.12 vom 23.03.2007, S. 98; www.rki.de

⁶ RKI, Krebs gesamt ICD 140-208 ohne 173,

http://www.rki.de/cln_049/nn_204124/DE/Content/GBE/DachdokKrebs/Ueberlebensraten/ueberlebensraten__node.html?__nnn=true

Durch die Anwendung von Kondomen kann die Infektionswahrscheinlichkeit für HPV um mindestens 70 % weiter reduziert werden⁷.

90 % der HPV-Infektionen heilen spontan ohne jede Therapie.⁸ Infektionen im Allgemeinen heilen bei vollwertiger Ernährung und einer gesunden Lebensweise häufig ohne Arzneitherapie vollständig aus. Auf der anderen Seite existieren auch Gebärmutterhalskrebs-Erkrankungen ohne HPV-Infektion. Hier bliebe eine Impfung, selbst wenn sie wirksam wäre, ohne Effekt.

Vorstufen des HP-Virus lassen sich durch einen neuartigen Labortest feststellen. Bisher ist allerdings nicht sicher belegt, dass dieses Verfahren dem klassischen PAP-Test in der Entdeckung von Zellveränderungen überlegen ist. Aus diesem Grund müssen Frauen die Kosten für dieses Verfahren als so genannte individuelle Gesundheitsleistung (IGeL) selbst tragen. Es besteht die Gefahr, dass Ärzte Ihre Patientinnen der entsprechenden Altersgruppe nicht selten in diese Form der Diagnostik drängen – das Geschäft mit der Angst boomt.

Der PAP-Test ist dennoch als fester Baustein zur Einführung der HPV-Impfung vorgesehen und bildet ein relativ niederschwelliges Angebot an gesunde Frauen, die nach Durchführung des Tests auf unsachliche Weise häufig zu behandlungsbedürftigen Infizierten werden, die meist weitere Maßnahmen über sich ergehen lassen (müssen). Das Risiko der Vollnarkose bei einer fragwürdigen OP und der irreversible Schaden am Hormonsystem bei „präventiver“ Entfernung der Gebärmutter stellt ein zusätzliches Gesundheitsrisiko für die Frau und ein unkalkulierbares Kostenrisiko für die Krankenkassen dar.

Ein positiver PAP-Test zieht regelmäßig eine Gewebsentnahme (Biopsie oder Konisation mit Ausschabung der Gebärmutterschleimhaut) nach sich. Es gibt dabei auch Fälle, in denen die Frau nach der Gewebsentnahme nicht mehr schwanger werden kann⁹. Auch die Gefahr von Vernarbungen durch den Test, die zu Komplikationen bei späteren Entbindungen bis hin zum Kaiserschnitt führen können, ist dem Bundesverband freiberuflicher Hebammen in Deutschland e.V. aus konkreten Fällen bekannt.

Die Verdachtsdiagnose Gebärmutterhalskrebs führt häufig neben Arzneiverordnungen (z.B. Hormontherapie) zu Chemotherapie, Operation oder Bestrahlung. Für die betroffene Frau kann dies schwere und endgültige Konsequenzen wie Organverlust, irreversible Schäden am Hormonellen System mit weitreichenden gesundheitlichen Folgen oder eine Gefährdung ihrer sexuellen Selbstbestimmung nach sich ziehen; insbesondere wenn aufgrund eines nicht gesicherten Befundes operiert wird.

⁷ Wiener RL, Hughes JP, Feng Q, O'Reilly S et al: Condom use and the risk of genital human papillomavirus infection in young women. N Engl J Med 2006, 354(25):2645-54

⁸ Hirte, Dr. med. Martin in http://www.individuelle-impfentscheide.de/index.php?option=com_content&task=view&id=23&Itemid=1

⁹ http://www.krebsinformationsdienst.de/Fragen_und_Antworten/zervix_frueherkennung.html#content_Wie%20werden%20auffällige%20Befunde%20abgeklärt%20und%20behandelt?

Eine wirksame naturheilkundliche (z.B. klassisch homöopathische) Behandlung wird meist nicht oder erst nach dem operativen Eingriff genutzt, obwohl sie frühzeitig angewendet die Möglichkeit einer dauerhaften Ausheilung eröffnet.

Die Nebenwirkungen des gentechnisch hergestellten HPV-Impfstoffs wurden nicht an 9-15jährigen getestet.¹⁰ Gerade diese Altersgruppe bildet aber die Hauptzielgruppe der Impfkampagnen der Pharmaindustrie, der sich auch die Ständige Impfkommission am Robert-Koch-Institut (STIKO) ohne kritische Überprüfung der Wirksamkeit angeschlossen hat.

Sogar die Produktinformation des Impfstoffherstellers Merck weist bei den Testpersonen auf 8 % schwerwiegende Nebenwirkungen und 10 % Fieber hin. Schmerzen werden mit 84 %, Schwellung/Rötung mit 25 % und Juckreiz mit 3 % beziffert. Dass Neurodermitis bei Kindern etwas mit Impfungen zu tun haben könnte, bleibt selbstverständlich im Rahmen dieser Studien unberücksichtigt.

Gelenkentzündungen treten bei HPV-Geimpften dreimal häufiger auf als in der ungeimpften Kontrollgruppe. Geimpfte Schwangere brachten in den Studien später Kinder mit Anomalien zur Welt.¹¹

Neurologische Störungen durch den HPV-Impfstoff bis zum Guillain-Barré-Syndrom sind ebenfalls dokumentiert.¹²

Bei HPV-Geimpften treten Infektionen durch die im Impfstoff nicht enthaltenen HPV-Typen häufiger auf, als bei Ungeimpften. Eine Infektion mit Niedrigrisiko-HPV kann vor Krebs durch Hochrisiko-HPV schützen.¹³

Gardasil wirkt in allen Zulassungsstudien in Bezug auf die erwünschte Wirkung wie Placebo. Bei den unerwünschten Wirkungen wurden jedoch bereits im Zulassungsverfahren zahlreiche nicht unerhebliche gesundheitliche Schädigungen durch den Hersteller selbst dokumentiert.

Es ist bekannt, dass Risikofaktoren wie Rauchen oder die Verwendung von oralen Kontrazeptiva (hormonelle Verhütungsmittel wie die Pille) einen chronischen Verlauf von Infektionen und eben auch einer HPV-Infektion verstärken¹⁴. Wirksame Präventionsmaßnahmen wie vollwertige Ernährung, Bewegung und Rauchentwöhnung haben hier somit eine hohe Bedeutung in Bezug auf die Krankheitsvermeidung.

Der Impfstoff ist zugelassen für Mädchen/Frauen in der Altersgruppe 16-26, bei Jungen von 9-15. Daten aus Impfversuchen an Jungen liegen praktisch nicht vor und werden vom Hersteller dringend gesucht¹⁵.

¹⁰ Hein, Thomas in: impfreport Jan/Feb. 2007, S.16

¹¹ CBER (Centers for Biologic Evaluation and Research): Product approval information - licensing action Gardasil; <http://www.fda.gov/cber/label/hpvmer060806LB.htm> - Zugriff Februar 2007

¹² NVIC (National Vaccine Information Center) 2007: Human papilloma virus vaccine safety; <http://www.nvic.org/Diseases/HPV/HPVrpt.htm> - Zugriff Februar 2007

¹³ EMEA, Okt. 2006, www.emea.eu

¹⁴ Hirte, Dr. med. Martin in [http://www.individuelle-](http://www.individuelle-impfentscheide.de/index.php?option=com_content&task=view&id=23&Itemid=1)

[impfentscheide.de/index.php?option=com_content&task=view&id=23&Itemid=1](http://www.individuelle-impfentscheide.de/index.php?option=com_content&task=view&id=23&Itemid=1)

¹⁵ Lancet: Should HPV vaccines be mandatory for all adolescents? Editorial. Lancet 2006, 368:121

Die Kosten für den Impfstoff betragen 155 Euro. Bei dreimaliger Impfung (Monate 0, 2 und 6) ergeben sich 465 Euro Gesamtkosten nur für den Impfstoff ohne die ärztliche Impfleistung. In Australien kostet der Impfstoff für drei Injektionen 288 Euro, in den USA liegen die Gesamtkosten bei 275 Euro.¹⁶

Die Durchimpfung von 1 Mio. Mädchen würde Kosten in Höhe von 465 Mio. Euro verursachen, um bei angenommener Wirksamkeit 4-5 Krebsfälle und 2 Todesfälle zu verhindern¹⁷. Gerade diesen Wirksamkeitsnachweis ist der Hersteller bis zum heutigen Tage jedoch schuldig geblieben.

Das Deutsche Krebsforschungszentrum in Heidelberg ist laut Informationen des Verfassers Miteigentümer der Patente an dem Impfstoff Gardasil. Interessenkonflikte und wirtschaftliche Abhängigkeiten der STIKO-Mitglieder sind daneben bereits lange bekannt¹⁸.

Wieviele gesunde Kinder könnten wohl geboren und gesund erhalten werden, wenn die gerade in der Gesundheitsförderung sehr engagierten Verbände und Selbsthilfeorganisationen zu diesem Zweck fast eine halbe Milliarde Euro Budget erhalten würden? Geldmittel, mit denen in der Öffentlichkeitsarbeit und Elternberatung z.B. der Hebammenverbände auf eine natürliche Entbindung und gesunderhaltende Lebensweise hingewirkt werden könnte, die bereits unmittelbar nach der Geburt mit dem Stillen beginnt.

Es gibt wohl kaum eine Branche, in der so deutlich wirtschaftliche Ziele über sachgerechtes Handeln gestellt werden, wie unser Gesundheitswesen. Krankenkassen unterliegen regelmäßig dem Profitstreben der Pharmaindustrie, anstatt die Kompetenz eigener und beauftragter unabhängiger Ärzte, Hebammen und anderen Akteuren für eine intelligente medizinische Versorgung zu nutzen.

Hier bleibt nur zu hoffen, dass die im Interesse einer sinnvollen Gesundheitsversorgung agierenden Verbände weiterhin ihr fachliches und gesundheitspolitisches Gewicht erfolgreich in die Waagschale legen können, um den Patientinnen und kleinen Patienten die Verirrung in die wirtschaftlich geprägten Niederungen unserer sogenannten modernen Medizin zu ersparen und weiterhin einen nachhaltigen Beitrag zur Gesundheitsförderung der Familien zu leisten.

Autor:

Andreas Roll
Stuttgarter Str. 52
71672 Marbach am Neckar
Tel. 07144-884541

¹⁶ Tanne J., BMJ 2006, 333:114

¹⁷ MAN (MedicalAccountabilityNetwork): Not so miraculous - telling the truth about the new vaccine Gardasil, http://www.medicalaccountability.net/essay_gardasil.html - Zugriff Februar 2007

¹⁸ Arznei-Telegramm Nr. 4/2007, 38. Jg., vom 31.03.2007, Im Blickpunkt, S. 33 f.; Ständige Impfkommision (STIKO): Transparenz tut Not